

Forschen für die Energiewende

Die Reiner Lemoine Stiftung vergibt Stipendien und erwägt den Aufbau eines eigenen Instituts

Ein Wegbereiter der Photovoltaik, der Wissenschaftler und Unternehmensgründer Reiner Lemoine, hat im September 2006, kurz vor seinem Tod, eine Stiftung gegründet. Sie soll vor allem junge Menschen dabei unterstützen, den regenerativen Energien zum Durchbruch zu verhelfen. In der Praxis bedeutet das: Sie vergibt Stipendien an Doktoranden. Doch nach zwei Jahren Nachwuchsförderung bahnt sich ein Strategiewechsel an: Die Stiftung will ein Institut gründen.



»Scheiß auf den Kommerz. Lass uns was Richtiges machen!« – Dieser Spruch wird Reiner Lemoine zugeschrieben. Der Mitgründer von Q-Cells hat vielleicht auch deshalb kurz vor seinem Tod eine Stiftung ins Leben gerufen, die etlichen Erneuerbare-Energien-Forschern finanziell den Rücken freihält.

Am Morgen des 12. September versammelten sich einige Dutzend Menschen in den Räumen des Berliner Modulproduzenten Solon SE in Adlershof. Sie sind aus ganz Deutschland und sogar aus Großbritannien angereist, um ihre Promotionsvorhaben zu präsentieren. Was die knapp 30 jungen Forscherinnen und Forscher verbindet, ist ihr Geldgeber: die Reiner Lemoine Stiftung. Sie fördert Doktorarbeiten aller Fachrichtungen, die einen Beitrag zur Energiewende leisten.

Entsprechend breit gefächert ist das Spektrum der Forschungsvorhaben, die auf dem zweiten Stipendiatentag der Stiftung vorgestellt wurden: Die Nachwuchsforscher befassen sich mit Photovoltaik, Windenergie und Biomasse, Netzintegration und Gezeitenkraftwerken. Auch politische und wirtschaftliche Analysen, beispielsweise zum Erneuerbare-Energien-Markt in Brasilien, wurden präsentiert.

Je nach Lebensalter und Familienstand erhalten die Stipendiaten zwischen 2.000 und 2.400 Euro monatlich. Maximal drei Jahre lang wird die Förderung

gezahlt. Inzwischen profitieren 27 Doktoranden von Reiner Lemoines Stiftung; im Jahr 2007 nahm sie 11, im vergangenen Jahr 16 Stipendiaten auf. Neben einem inhaltlich überzeugenden Promotionsvorhaben müssen die Bewerber ein Gutachten ihres Doktorvaters vorlegen. Das Kuratorium der Stiftung sichtet die Anträge und legt die für förderwürdig befundenen dem Vorstand zur Entscheidung vor. Beide Gremien setzen sich aus je drei Personen zusammen, die Familienmitglieder, Weggefährten oder Freunde Reiner Lemoines sind.

Ein breites Spektrum abdecken

Eine Expertenjury, die sich in allen Bereichen der erneuerbaren Energien auskennt, bilden die Entscheidungsträger der Stiftung damit nicht – lediglich bei den Themen Photovoltaik, Netzintegration und Energiespeicher kennen sie sich inhaltlich gut aus: Vorstandsmitglied Paul Grunow leitet das Berliner Photovoltaik-Institut; die Kuratoren Clemens Triebel und Busso von Bismarck arbeiten bei

der Solon-Tochter Younicos AG, die derzeit ein komplett regenerativ versorgtes Stromnetz aufbaut und testet (PHOTON 8-2009). Anja Lemoine, die dritte Kuratorin und Tochter des Stiftungsgründers, betont jedoch, weitreichende Kenntnisse in den Forschungsbereichen der Bewerber seien nicht erforderlich, um zu erkennen, wie durchdacht und vielversprechend ein Forschungsvorhaben ist. »Das merkt man schon, ob jemand weiß, wovon er oder sie da redet«, ist ihre Erfahrung.

Somit sind bei der Bewerbung diejenigen Doktoranden im Vorteil, die ihre Promotionsthemen allgemeinverständlich darstellen können. Diese Fähigkeit war auch beim Stipendiatentag gefragt. Schließlich sollten die Beteiligten über ihre Arbeiten ins Gespräch kommen, egal ob sie sich mit Alterungsprozessen von Solarmodulen, nachhaltiger Biomassennutzung oder solarer Kühlung auseinandersetzen. Wer bereits im zweiten Jahr der Promotion stand, hatte ein Poster vorbereitet, das mit Grafiken und kurzen Texten Forschungsdesign und Zwischen-

BAUER

Solarenergie GmbH

**Hochleistungsmodulare
modernster Technik!**

- mikromorphe Module
- polykristalline Module
- monokristalline Module

Setzen Sie auf unsere internationalen Erfahrungen und profitieren Sie von der Qualität unserer Leistungen!

BAUER

Solarenergie GmbH

**Ihr zuverlässiger
Komplettanbieter**

- Photovoltaikmodule
- Wechselrichter
- Unterkonstruktionen
- Beratung
- Projektierung

PHOTOVOLTAIK Die Entscheidung für Ihren Erfolg

BAUER

Solarenergie GmbH

Hinter der Mühle 2
55278 Selzen
Germany

Tel +49 (0) 67 37 80 81 0
Fax +49 (0) 67 37 80 81 10
info@bauer-solarenergie.de
www.bauer-solarenergie.de

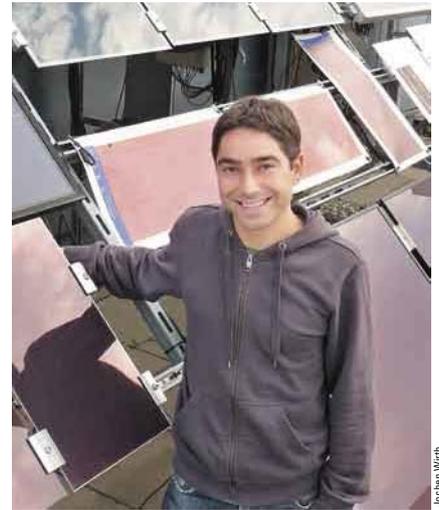


ergebnisse der Doktorarbeit erklärte. Die Stipendiaten des Förderjahrgangs 2008 hielten hingegen 15-minütige Vorträge zu ihren Arbeiten. Diese Präsentationen nach dem ersten Förderjahr sind laut Stiftungsordnung zugleich eine Leistungskontrolle, anhand derer der Vorstand entscheidet, ob jemand weiterhin Geld erhält.

Standen im ersten Stipendiatenjahrgang noch wirtschaftliche und politische Themen im Vordergrund, verschob sich der Schwerpunkt in der zweiten Förderrunde in Richtung Photovoltaik: 10 der 27 Doktoranden befassen sich mit Solarstromerzeugung. Das mag zum einen daran liegen, dass mit Paul Grunow ein Solarstromexperte in den Vorstand der Stiftung gewechselt ist. Zum anderen verbreitet sich die Nachricht, dass die Stiftung Geld für Erneuerbare-Energien-Themen vergibt, hauptsächlich über Mundpropaganda. Das scheint vor allem im Südwesten Deutschlands gut zu funktionieren: Rund ein Drittel der Stipendiaten arbeitet am Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE) in Freiburg. »Man kann sich schon fragen, ob man die noch extra fördern muss«, meint Grunow. Schließlich werden Promovierende am ISE nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst bezahlt. Mit einer halben Stelle – damit können sie sich in der anderen Hälfte der Zeit ihrer Doktorarbeit widmen – erhalten sie laut aktueller Entgelttabelle rund 1.500 Euro brutto im Monat. Für Doktoranden, die kein festes Gehalt beziehen, ist ein Stipendium hingegen oft notwendige Voraussetzung, um überhaupt promovieren zu können.

Stipendien oder ein eigenes Institut?

Überlegungen, nach welchen festen Regeln die Stipendiaten ausgewählt werden sollten, drängen sich auch deshalb in den Vordergrund, weil die Stiftung in diesem Jahr weit weniger Geld zur Verfügung hat als in den Jahren zuvor. »Auch an uns ist die Finanzkrise nicht spurlos vorübergegangen«, sagte die Ehefrau von Reiner Lemoine und Vorstandsmitglied Annegret Jatzkewitz in ihrer Eröffnungsrede. Über wie viel Kapital die Stiftung verfügt, wird allerdings nicht veröffentlicht, ebenso erfährt man wenig darüber, ob es lediglich weniger Erträge abwirft als in den Jahren zuvor oder ob es sogar selbst gelitten hat. Voraussichtlich können 2009 nur drei neue Stipendien vergeben werden, obwohl es mit 40 Bewerbungen mehr Interessenten gibt als je zuvor. Anja Lemoine bedauert, so viele Absagen schreiben zu müssen. »Bisher konnten wir alle fördern,



Jochen Wirth vergleicht in seiner Doktorarbeit das Alterungsverhalten verschiedener Dünnschichttechnologien. Er ist seit 2008 Stipendiat der Reiner Lemoine Stiftung

deren Forschungsvorhaben uns überzeugt haben«, sagt sie. »Es ist hart, jemanden abzulehnen, den wir letztes Jahr noch angenommen hätten, weil das Geld jetzt nicht mehr reicht.«

Neben der Finanzkrise nimmt jedoch auch ein neues Vorhaben die Mittel der Stiftung in Anspruch: Die Stiftung will ein Institut im Bereich Forschung und Entwicklung für erneuerbare Energien gründen. Es soll zudem Existenzgründungen und den Technologietransfer in arme Länder unterstützen. Das kostet erst einmal Geld, auch wenn die Stiftung hofft, mit dem Institut langfristig Drittmittel einwerben zu können. »Das bedeutet eine zusätzliche Institutionalisierung, wir müssen Räume mieten und eine Verwaltung haben«, beschreibt Jatzkewitz die Veränderungen.

Denn bisher kommt die Stiftung mit einem Minimum an Verwaltungskosten aus. Die Bearbeitung der Anträge übernehmen Kuratorium und Vorstand ehrenamtlich. »Mein Küchentisch, an dem wir unsere Sitzungen abhalten, ist auch umsonst«, sagt Jatzkewitz. Näheres zum geplanten Institut will sie noch nicht preisgeben. Der Plan sei recht frisch, und bisher wurde weder über die inhaltliche Ausrichtung noch über Personalfragen endgültig entschieden. Vielleicht hat der Stipendiatentag sie und ihre Vorstandskollegen auch wieder ins Grübeln gebracht. Die Zahl von nur drei Neuzugängen im Jahr 2009 will Grunow jedenfalls am Ende nicht stehen lassen: »Ob es tatsächlich nur drei werden, das überlegen wir uns noch einmal«, verkündete er zum Abschied. Wer in den Stipendiatenjahrgang 2009 aufgenommen wird, entscheidet sich zum 1. Oktober. Neelke Wagner